

Das Wissen in die Berufswelt hinaustragen

Ein eigenes Weiterbildungsprogramm zu lancieren, ist kein leichtes Unterfangen. Erika Hänni vom Zentrum für universitäre Weiterbildung ZUW der Universität Bern verrät im Interview, wieso sich der Aufwand trotzdem lohnt.

VON MARTIN ZIMMERMANN

Die Nachfrage nach Weiterbildungen im Hochschulbereich steigt, die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Anbietern allerdings ebenso. Um in diesem anspruchsvollen Umfeld mit einem eigenen Weiterbildungsprogramm zu reüssieren, ist gute Beratung unerlässlich. Hier kommt Erika Hänni vom Zentrum für universitäre Weiterbildung der Universität Bern (ZUW) ins Spiel. Zusammen mit Andreas Fischer, dem Direktor des ZUW, berät sie Uni-Mitarbeitende bei der Planung und Umsetzung von Weiterbildungsprogrammen.

Hypothetischer Fall: Ich bin Mitarbeiter oder Mitarbeiterin der Universität Bern und möchte ein Weiterbildungsangebot aufgleisen – was mache ich als erstes?

Erika Hänni: Sie sollten sich zuerst fragen: Hat das Programm auf dem Markt überhaupt eine Chance? Um dies herauszufinden, klären wir in der Beratung gemeinsam ab, welche Zielgruppe das Programm erreichen soll, und ob es an der Universität oder ausserhalb bereits ähnliche Angebote gibt – gerade in ersterem Fall bietet sich manchmal eine Kooperation an. Es lohnt sich daher, Kolleginnen und Kollegen, die in gleichen oder ähnlichen Feldern tätig sind, entsprechend schon in der Frühphase der Planung zu kontaktieren.

Wie lange dauert es, bis ein Weiterbildungsprogramm starten kann?

Vom ersten Beratungsgespräch bis zum Start dauert es in der Regel dreiviertel bis ein Jahr. Neben den Abklärungen nimmt insbesondere das Ausarbeiten des Studienreglements viel Zeit in Anspruch. Dabei gilt es Fragen zu klären wie: Welche Inhalte werden vermittelt? Welche Leistungsnachweise müssen die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer erbringen? Wie viele ECTS-Punkte erhalten sie dafür? Welche Zulassungsbedingungen gelten? Steht das Reglement, wird es vom Rechtsdienst der Universität, der Weiterbildungskommission (WBK), der jeweiligen Fakultät, der Universitätsleitung und schliesslich vom Senat behandelt. Diese Gremien können noch Änderungsvorschläge einbringen. Die WBK kann beispielsweise anregen, dass die Zulassungsbedingungen noch klarer formuliert werden. Sind diese Hürden genommen, geht das Programm auf den Markt.

Stichwort Hürden: Wie oft kommt es vor, dass Weiterbildungsprogramme in der Planungsphase scheitern?

Wenn Weiterbildungsprogramme scheitern, dann meistens schon in den ersten beiden Beratungsstunden.

Von den gut 20 Projekten, welche wir jährlich betreuen, passiert das in drei bis vier Fällen. Manchmal gibt auch die fehlende Finanzierung den Ausschlag. Universitäre Weiterbildungsangebote müssen aufgrund gesetzlicher Vorgaben selbsttragend sein, sie werden also von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern finanziert. Allenfalls erklärt sich eine Stiftung bereit, einen Teil der Projektkosten zu übernehmen; ansonsten ist man auf eigene Reserven angewiesen, bis das Programm läuft. Einen finanziellen Zustupf der Universität gibt es bislang nicht. Derzeit richtet sie aber einen Weiterbildungs-Fonds ein, der ab 2017 die Anschubfinanzierung gewisser Programme ermöglichen soll.

Schwierige Finanzierung, lange Planungsphasen – wieso sollte ich den Aufwand, ein Weiterbildungsprogramm auf die Beine zu stellen, auf mich nehmen?

Klar ist: Reich wird man damit nicht. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität, die ich berate, geht es darum, ihr Wissen in die Berufswelt hinauszutragen und um den Austausch mit den Leuten aus der Praxis. Nicht zuletzt erhalten sie so auch die Gelegenheit, den öffentlichen Diskurs mitzugestalten. Nehmen Sie etwa den CAS Finanzmarktregulierung, den

DAS ZUW: DREHSCHLEIBE, WERKSTATT, LABOR

Mitten in der Hochkonjunktur, vor 25 Jahren, startet der Bundesrat seine Weiterbildungsoffensive. Das Impulsprogramm stellt für die Förderung der universitären Weiterbildung 135 Millionen Franken bereit. «Die kantonalen Hochschulen» so der Bericht der NZZ vom 29. Juni 1989 «erhalten Beiträge für den Auf- und Ausbau von Ergänzungsstudien in ausgewählten Bereichen sowie für die Einrichtung von Weiterbildungsstellen zur Betreuung und Abwicklung des Zusatzangebotes.»

Diese Chance hat die Universität Bern genutzt – aus dem «Zusatzangebot» sind inzwischen 80 anspruchsvolle Weiterbildungsstudiengänge geworden, die mit einem MAS, DAS oder CAS (Master, Diploma, Certificate of Advanced Studies) abgeschlossen werden können. Dazu kommen zahlreiche ein- oder mehrtägige Kurse.

Mit dem Angebot ist auch das Zentrum für universitäre Weiterbildung ZUW gewachsen. Direktor Andreas Fischer, einst selber Teil der vierköpfigen KWB-Start-*

equipe, leitet inzwischen ein Team von 24 Mitarbeitenden. Sie sind die Ansprechpartner der Fakultäten und Institute bei der Lancierung einer neuen Weiterbildung und bei Fragen des Marketings, sie entwickeln und verantworten eigene Studiengänge sowie Kurse und auch die Hochschuldidaktik und Lehrentwicklung sowie Auftragsforschung gehören zum Angebot des ZUW, das damit die eigentliche Drehscheibe der Weiterbildung ist.

→ www.zuw.unibe.ch

* Bis 2009 «Koordinationsstelle für Weiterbildung KWB»

die Universität Bern kürzlich mit der Universität Genf lanciert hat: Wie der Schweizer Finanzplatz umgestaltet werden soll, ist ein Thema von nationaler Bedeutung. Wenn sich nun viele Expertinnen und Experten aus diesem Gebiet zur Weiterbildung versammeln, gestaltet man als Anbieter dieses Programms die Zukunft aktiv mit. Dies ist immer auch mit einer Profilierung verbunden.

Erika Hänni

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet seit 2006 für das ZUW. In dieser Zeit hat die studierte Germanistin (1965) alle Facetten der universitären Weiterbildung kennengelernt. Neben der Beratungstätigkeit ist Erika Hänni am ZUW für das Kursangebot im Bereich Bildungsmanagement zuständig – dazu gehört etwa der Kompaktkurs «Weiterbildungen an Hochschulen leiten» – sowie die Kurse «Wissensmanagement» und «Virtuelle Zusammenarbeit». Zudem führt Erika Hänni das Sekretariat der Weiterbildungskommission.

erika.haenni@zuw.unibe.ch

